



GIOVANNI
SEGANTINI.
AM TAGE DES
HEILIGEN
SEBASTIAN.

GEISTER IM LICHT.



Hinter ihnen Beiden lag Neapel mit all seinem Lärmen, das die innere Stimme überschreit und jeden bösen und wilden Instinkt wach-brüllt mit seinem gewaltsamen und zornigen Rufen nach jeder schlimmen Lust.

Der Zug fuhr langsam durch die Ebene von Campanien, vorüber am stillen und geschlossenen Hafen von Portici, darin die schwarzen Schifferboote träumten und die lassen Segel schlugen manchmal klatschend gegen den Mast. Denn es war ein grosses und ängstliches Schweigen.

Nur manchmal zog der Wind. Wie ein schwüles und feuchtes Athmen zog er vom Meer zu Land. Es war ein sehr grauer Tag und die Wolken hingen blau und gleichmässig bedrückend über dem Land. Wie einen Mantel aus schwerem Sammet hatte sie sich der Vesuv um die breiten Schultern geschlagen. Sie verhüllten sein Haupt, aus dessen furchtbarem